

Frankreich: Bischöfe veröffentlichen ihren Katechismus

Fünfeinhalb Jahre nach ihrem Beschluß, einen Erwachsenenkatechismus zu erarbeiten und herauszugeben (vgl. HK Dezember 1985, 551 ff.), hat die Französische Bischofskonferenz am 15. Mai das im vergangenen Sommer abschließend beratene, un-terdessen von Rom nach can. 775 § 2 approbierte Werk veröffentlicht. Damit ist eine für die französische Kirche nach innen wie nach außen, letzteres vor allem in ihrem Verhältnis zum Apostolischen Stuhl, schmerzliche Auseinandersetzung der letzten Jahre vorläufig beendet.

Am Ende einer langen Auseinandersetzung

Mit seinen in Frankreich als ebenso berühmt wie berüchtigt geltenden Vorträgen von 1983 in Paris und Lyon (vgl. La Documentation Catholique, 6. 3. 83, 260 ff.; HK, April 1983, 154 ff.) hatte der Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Kardinal *Joseph Ratzinger*, den von den französischen Bischöfen eingeschlagenen Weg auf dem Gebiet der Katechese indirekt kritisiert. Im Mittelpunkt der Kritik Ratzingers stand die Feststellung, man finde heute nicht den Mut, den Glauben als ein *organisches Ganzes* darzustellen. Ratzinger machte sich damit zum Sprachrohr einer Kritik, die bis dahin vor allem von traditionalistischer Seite gegenüber den französischen Bischöfen erhoben wurde. Ihre kirchenpolitische Brisanz erhielt die Auseinandersetzung der Jahre 1983 bis 1985 auch dadurch, daß der Streit als ein erheblicher Eingriff in die Handlungsfreiheit und Eigenverantwortlichkeit der französischen Bischöfe aufgefaßt wurde.

Die kontroverse Entstehungsgeschichte des Katechismus war auch nicht zu umgehen, als die französischen Bischöfe das Buch der Öffentlichkeit vorstellten. Wenn auch nicht

im Vorwort zum Katechismus, so doch in einer Erklärung des Vorsitzenden der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof *Joseph Duval* von Rouen, aus Anlaß der Veröffentlichung findet sich ein ausdrücklicher Hinweis auf die Rolle, die Kardinal Ratzinger in dem Zusammenhang gespielt hat: Den ausdrücklichen Auftrag an die Bischofskonferenzen, Katechismen zu erarbeiten, entnahm Duval zunächst dem Päpstlichen Rundschreiben „Catechesi tradendae“ (Nr. 50), erwähnte den im Anschluß an das vierte Hochgebet formulierten und von den französischen Bischöfen 1978 veröffentlichten Bekenntnistext „Il est grand le mystère de la foi“ (vgl. La Documentation Catholique, 17. 12. 78, 1062 ff.) sowie das gleichfalls auf römischen Druck hin überarbeitete katechetische Lehrwerk „*Pierres Vivantes*“ von 1981, bei dem es sich nicht um einen Katechismus, sondern um eine Sammlung wichtiger Basistexte für die Glaubensverkündigung handelt.

Schließlich fügte Duval hinzu: „Es fehlte, wie uns Kardinal Ratzinger in Erinnerung rief, eine *organische und vollständige Darstellung des Glaubens* als ein autorisierter Grundlagentext“. Auch wenn der Präsident der Kommission für die religiöse Erziehung der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof *Pierre Plateau* von Bourges, in einem Zeitungsinterview darauf hinwies, daß die französischen Bischöfe sich nach und nach selbst von der Notwendigkeit eines Katechismus überzeugt hätten (vgl. La Croix, 16. 5. 91), so klingt der Hinweis von Erzbischof Duval auf die Rolle Ratzingers doch eher so, als habe man sich in erster Linie auf römisches Geheiß hin zur Erarbeitung eines Katechismus entschlossen. Fünf Fassungen erlebte der Katechismus in seiner Erarbeitungsphase, bis er auf einer außerordentlichen Voll-

versammlung der Französischen Bischofskonferenz im vergangenen Sommer von 102 abgegebenen Stimmen 96 Ja-Stimmen erhielt.

Der nun vorliegende Katechismus ist nicht das, was in z. T. *überzogenen Befürchtungen* geradezu als Inbegriff des Katechismus galt und in der Diskussion einer breiteren Öffentlichkeit in Frankreich eine ungewöhnlich starke Rolle gespielt hat: ein Frage-Antwort-Katechismus für Kinder zum Auswendiglernen, wie man ihn offensichtlich aus vorkonziliarer Zeit noch ebenso lebendig wie abschreckend vor Augen hat.

Ein Buch „ohne Überraschungen“

Ähnlich wie im Fall des Katechismus der deutschen (vgl. HK, Juni 1985, 279 ff.) und der beiden niederländisch- bzw. französischsprachigen Glaubensbücher der belgischen (vgl. HK, Juni 1987, 261 ff.) Bischöfe handelt es sich auch bei dem französischen Werk um einen *Katechismus für Erwachsene*. Er umfaßt 450 Seiten. In seiner Grundstruktur folgt er dem Gedankengang des *Apostolischen Glaubensbekenntnisses*. Sein Untertitel („Der Bund Gottes mit den Menschen“) fügt einen betont biblischen Bezug hinzu und weist damit bereits auf einen theologischen Schlüsselbegriff des Katechismus hin.

Das erste Kapitel (Titel: „Gott im Horizont der Menschen unserer Zeit“) versucht eine in einem sehr gewinnenden Ton abgefaßte fundamentaltheologische Hinführung zum jüdisch-christlichen Gottesglauben. Die Kapitel 2, 3 und 4 orientieren sich an den trinitarischen Personen Vater, Sohn, Heiliger Geist und verbinden den trinitarischen mit dem Bundesgedanken: Gott des Bundes (1), Der neue Bund in Jesus Christus (2), Die Kirche – Volk des neuen Bundes (3). Im fünften Kapitel werden die Sakramente als „Sakramente des neuen Bundes“ vorgestellt. Kapitel 6 umfaßt die Sittenlehre unter dem Titel „Lebensgesetz des neuen Bundes“, Kapitel 7 die Eschatologie als die „Erfüllung des Bundes im Reiche Gottes“.

In seinen größten Teilen ist der Katechismus ein Buch „ohne Überraschungen, was für dieses literarische Genus nicht notwendigerweise eine Kritik bedeuten muß“ (*Jean-Pierre Manigne*, in: *Actualité Religieuse dans le Monde*, 15. 6. 91). Sprachlich kennzeichnet ihn passagenweise jene für französische religiös-spirituelle Texte typische Mischung aus appellativer und schöngeistig wirkender Verkündigungssprache, die zunächst ebenso faszinieren kann wie schwer übersetzbar ist.

Der Umfang des Buches erweckt auf den ersten Blick den Eindruck, als sei dieser Katechismus seiner äußeren Struktur nach mit dem deutschen Erwachsenenkatechismus vergleichbar. Dem ist jedoch nicht so. Zu seinen umfangreicheren Kapiteln zählt der moraltheologische Teil, der im deutschen Katechismus bekanntlich ausgespart blieb und als eigener Band nachgeliefert werden soll. Insofern muß der französische Katechismus auf etwa demselben Raum nicht nur inhaltlich viel mehr unterbringen – durch die Hinzufügung vor allem biblischer Texte als Dokumentation und wegen seiner drucktechnisch und räumlich großzügigeren Aufmachung bedingt enthält er weniger Text als der deutsche.

So verbreitet dieser Katechismus denn auch vor allem den Eindruck, daß in ihm zwar möglicherweise alles enthalten ist, was man darin zu lesen wünscht, wenn *Vollständigkeit* ein wichtiges Kriterium sein soll, daß aber manches doch auch nur recht kurzschichtig behandelt wird.

Eher befremdlich wirkt gerade deswegen der *moraltheologische* Teil des Katechismus. Bei den „heißen Eisen“ kirchlicher Sexuallehre verstärkt die relative Kürze der Darstellung den Eindruck eines im schlechten Sinne „doktrinären“ Charakters. Die Urteile, die ganz im Sinne traditioneller kirchlicher Auffassungen über *nicht-eheliche Lebensgemeinschaften* wie über den *Selbstmord*, über *Homosexualität* und den Gebrauch *empfangnisregelnder Mittel*, über Methoden der modernen *Reproduktionsbiologie* und über die Frage der *Geshiedenen* und *Wiederverheirateten* und anderes

mehr gefällt werden, werden den Sachfragen in ihrer Kompliziertheit kaum gerecht.

Halbherzig die Hausaufgaben gemacht

Darüber hinaus befriedigt der Katechismus aber auch in einer Reihe von Detailfragen nicht. Es macht eben doch einen Unterschied, ob man die *Kirche* in einem konsequent trinitarisch aufgebauten Text – wie im Fall des deutschen Katechismus – als Unterthema eines Kapitels über den Heiligen Geist behandelt oder ob – wie im französischen Katechismus – der Heilige Geist immer schon kirchlich domestiziert erscheint. Auch die Zuordnung der *Mariologie* zur Christologie im deutschen Katechismus ist überzeugender als die Verbindung mit der Ekklesiologie, wie sie der französische Katechismus vornimmt. Die Einleitung des moraltheologischen Kapitels ist schließlich von einem überaus vernunftkritischen Weltbild gekennzeichnet, wie es der Pariser Erzbischof Kardinal *Jean-Marie Lustiger* vertritt: Anstatt die aufklärerische Vernunft in ihrer Ambivalenz darzustellen, hat man auch hier den Eindruck, neuzeitlicher Vernunftgebrauch führe schnurstracks in die Barbarei Nazideutschlands und des Stalinsismus.

Die französischen Bischöfe gehen mit ihrem Katechismus seiner Gesamtkonzeption nach einen Weg irgendwo

zwischen den belgischen Glaubensbüchern und dem deutschen Katechismus. Während die belgischen Glaubensbücher als Adressaten bewußt das breite Publikum anzusprechen suchen und inhaltlich daher sehr knapp und in einfacher Sprache abgefaßt sind, ist der deutsche Katechismus theologisch ausführlicher und sprachlich schwieriger ausgefallen. Für ein wirklich breites Publikum ist der französische jedoch weithin ungeeignet – 450 Seiten könnten da eher abschreckend wirken. Für ein theologisch bzw. religionspädagogisch eingeweihtes Publikum reicht seine gerade im moraltheologischen Teil recht schlaglichtartige Darstellungsweise kaum aus.

Die französischen Bischöfe haben die ihnen von Rom auferlegten *Hausaufgaben gemacht* – aber zufrieden scheint man auch selbst mit dem Ergebnis nicht zu sein. So verbargte der Vorsitzende der Bischofskonferenz gegenüber Fachjournalisten für Kirche und Religion nicht seine Enttäuschung darüber, wie sehr der Text durch entsprechende Änderungswünsche Roms schwerfälliger geworden sei, so daß er fürchte, er sei für Katecheten an der Basis kaum recht zugänglich. Auch mit dem moraltheologischen Teil zeigte er sich unzufrieden: Die Menschen bräuchten Erklärungen, die das Verständnis kirchlicher Positionen erleichterten, und nicht „unvermittelte Festlegungen“ (*La Croix*, 7. 2. 91). K. N.

Vereinte Nationen: Ein Entwicklungsrapport mit westlichem „Realismus“

Ende Mai wurde in New York der „Bericht über menschliche Entwicklung 1991“ veröffentlicht. Verantwortlich für den Jahresbericht, der 1991 zum zweitenmal erscheint und gegenüber dem Vorjahresbericht auf beträchtlich erweiterten Parametern beruht, ist das „UN-Entwicklungsprogramm“ (UNDP). Dieses umfaßt als UN-Entwicklungsorganisation und

als größte multilaterale Entwicklungsorganisation überhaupt 36 im Entwicklungsbereich tätige UN-Behörden, ist in 113 Ländern durch ein Netz eigener Büros präsent und hat – bezogen auf das Jahr 1989 – in 52 Ländern insgesamt 6900 Projekte mit einem Finanzaufwand von ca. 7 Milliarden US-Dollar durchgeführt. Anders als man es bei vergleichbaren